

Ehrich (Erich) Heinemann, geboren am 9. März 1885 in Osterburg, Kaufmann, wohnhaft in Magdeburg, Bahnhofstraße 45, am 14. April 1942 deportiert in das Ghetto Warschau, danach vermutlich nach dem 21. Juli 1942 deportiert in das Vernichtungslager Treblinka, ermordet.

Johanna Heinemann geborene Wolfsohn, geboren am 14. März 1891 in Prenzlau, wohnhaft in Magdeburg, Bahnhofstraße 45, am 14. April 1942 deportiert in das Ghetto Warschau, danach nach dem 21. Juli 1942 vermutlich deportiert in das Vernichtungslager Treblinka, ermordet.

Was wissen wir von ihnen?

Johanna Wolfsohn ist die Tochter des Schneiders Max Wolfsohn und seiner Ehefrau Jenny Wolfsohn geborene Caplan. Max Wolfsohn stammt aus Mitau (heute Jelgava / Lettland) und ist, als Johanna im März 1891 geboren wird, „in unbekannter Abwesenheit“, wie es in ihrem Geburtseintrag heißt. Ihre Mutter Jenny lebt in der Schulzenstraße bei einem Chatzkel Friedemann, der auch die Geburt des kleinen Mädchens auf dem Standesamt anzeigt. Er ist Althändler und gibt noch an, dass beide Eltern der Johanna jüdisch sind. Friedemann hat keine Papiere, wird aber „...durch den hier persönlich bekannten Polizeisergeanten Cuno (als Zeuge) anerkannt.“ Das ist alles, was bisher von der Herkunftsfamilie Johanna Heinemanns bekannt ist. Auch ist bisher unbekannt, wo und wann sie Ehrich Heinemann begegnet und wann die Beiden heiraten (jedenfalls weder in Osterburg noch in Prenzlau noch in Calbe!).

Ehrich Heinemann (so der Eintrag im Standesamt Osterburg, später wird meist „Erich“ geschrieben) ist der jüngere Sohn seiner Eltern Elias Simon (gen. Emil) Heinemann und Friederike geb. Saalman. Das Ehepaar Heinemann hat vier Söhne. Der älteste, Paul (geboren am 12. April 1876) stirbt schon im Säuglingsalter, der nächste ist Willi (geboren am 20. Mai 1877), dann folgen Eugen (geboren am 8. August 1880; verstorben 1937 in Köthen) und zuletzt Ehrich.

Emil Heinemann ist ein Kaufmann in Osterburg, auch dessen Frau Friederike stammt aus einer Kaufmannsfamilie. Deren Vater, Ison Saalman, lebt mit seiner Familie in Calbe/ Saale und ist zunächst Schneidermeister und Zolleinnehmer, später eröffnet er ein Textilkaufhaus in Calbe am Markt (Markt 6). 1895 übernehmen die Heinemanns das (schwieger-)elterliche Geschäft in Calbe. Emil Heinemann wird Vorsteher der kleinen jüdischen Gemeinde Calbe.

Es ist nicht verwunderlich, dass auch Ehrich Kaufmann wird, ebenso wie auch zumindest sein acht Jahre älterer Bruder Willi. Die Heinemanns sind bald die bekannteste jüdische Familie in Calbe, nach dem Vater wird Willi der Inhaber des Geschäftes. Es ist anzunehmen, dass alle drei Brüder, Willi, Eugen und Ehrich, Soldaten im Ersten Weltkrieg sind. Bekannt ist das allerdings nur von Willi. Er erhält für seine Verdienste in einer Rot-Kreuz-Einheit das Eiserne Kreuz II. Klasse. Schon 1900 tritt er der freiwilligen Feuerwehr Calbe bei, deren Leiter und Branddirektor er seit 1910 ist. Vor 1914 gründet er mit anderen zusammen den Calbenser Radfahrverein. Nach dem Ersten Weltkrieg leitet er weiter die Feuerwehr. Ihm ist der Neubau des Feuerwehrgerätehauses im Jahr 1928 zu danken. Ab 1933 darf er allerdings die Feuerwehr nicht mehr leiten, er wird als Jude einstimmig aus ihr „verstoßen“. Sein Geschäft wird am 9. November 1938 stark zerstört und später „arisiert“, aber er selbst wird, obwohl „Sternträger“, weder verhaftet noch deportiert, er „darf“ sogar während des Krieges bei der Feuerwehr „aushelfen“. Nach 1945 baut er die Feuerwehr neu auf. Im Alter ist er „Ehrenbranddirektor“. Er stirbt 1963 in Calbe.

Viel weniger als von Willi Heinemann ist von seinen Brüdern bekannt. Von Ehrich heißt es in Hanns Schwachenwaldes Manuskript „Juden in Calbe“: „Sein (Willis) Bruder Erich Heinemann hatte in Magdeburg ein großes Bekleidungsgeschäft, das in der „Kristallnacht“ ebenfalls völlig demoliert wurde.“ Dies Kaufhaus des Kaufmannes Erich Heinemann taucht im Jahr 1922 erstmals in den Magdeburger Adressbüchern auf, unter dem Titel „Versandhaus für Wäsche und Baumwollwaren; Spezialität: Arbeitsbekleidung für jeden Beruf“, 2 Jahre später wird es „Kaufhaus für Konfektion“ genannt. Es befindet sich in der Großen Münzstraße 15, einer Seitenstraße der Otto-von-Guericke-Straße. Ab 1928 wechselt das Heinemannsche Geschäft sozusagen um die Ecke – es hat nun die Adresse Otto-von-Guericke-Straße 109.

Als Wohnanschrift der Heinemanns wird während dieser ganzen Zeit – bis 1934 – die Große Diederstraße 51 angegeben.

Mit dem Beginn der Nazizeit wechselt das Geschäft Erich Heinemanns nochmals den Standort. Wohnung und Geschäft haben von da an nur noch eine Anschrift: Bahnhofstraße 45 (nahe dem Hasselbachplatz). Ist er in Bedrängnis geraten? Muss er sich verkleinern? Dieselbe Adresse findet sich wieder im „Verzeichnis jüdischer Gewerbetreibender“ von 1938, das zur Vorbereitung der „Arisierung“ jüdischer Geschäfte erstellt wird. Von der Zerstörung des Geschäftes im November 1938 wird im Bericht über die Juden in Calbe berichtet. Ob es danach noch zur „Arisierung“ kommt oder ob das Geschäft liquidiert wird, ist bisher nicht bekannt. Die Heinemanns jedenfalls wohnen bis zu ihrer Deportation weiter in der Bahnhofstraße. Erich Heinemann wird am Morgen des 10. November 1938 wie über 130 Magdeburger jüdische Männer verhaftet und in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt. Dort hat er unter Misshandlungen, Hunger und elender Unterbringung zu leiden und wird erst entlassen, als er zusagt, Deutschland so schnell wie möglich zu verlassen. Doch das gelingt ihm und seiner Frau nicht mehr. In ihrer Wohnung in der Bahnhofstraße 45 erhalten sie im April 1942 die Aufforderung zum Abtransport in das Ghetto Warschau. Wahrscheinlich müssen sie sich, wie alle anderen auch, am Vortag im „Braunen Haus“ einfinden. Mehr als 150 Magdeburger Juden und Jüdinnen sind es, die aus Magdeburg mit diesem Transport deportiert werden, dazu mehrere Hundert aus der ganzen Region. Manche Post aus Warschau kam in den nächsten Wochen in Magdeburg noch an, dann hörte man nichts mehr von dort. Bekannt ist, dass im Juli die Deportationen in das Vernichtungslager Treblinka beginnen. Es muss angenommen werden, dass auch das Ehepaar Heinemann diesen Weg gehen muss. In der Schrift über die Juden in Calbe heißt es: „Insgesamt sind durch den Naziterror 70 Verwandte der Heinemanns im Alter zwischen 3 und 80 Jahren umgebracht worden.“ Die Namen Erich und Johanna Heinemann auf der Deportationsliste vom April 1942 sind die letzte Spur der Beiden.

Informationsstand August 2016

Quellen: Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, besonders das Eingangsbuch des Polizeigefängnisses Magdeburg; Stadtarchiv Magdeburg; Standesämter Osterburg und Prenzlau, Bundesarchiv Berlin, Gedenkbuch; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem, Hanns Schwachewalde, Beiträge zur Geschichte der Juden in Calbe (Saale), Ms. 1988; Geschichte der jüdischen Gemeinden Sachsen-Anhalts, hrsg. vom Landesverband jüdischer Gemeinden, 1997.

GEGEN
DAS VER
GESSEN

153

Der Stolperstein für Erich Heinemann wurde von Maria Ackermann und Ursula Hobohm, Weimar gespendet.

GEGEN
DAS VER
GESSEN

153

Der Stolperstein für Johanna Heinemann wurde von Frau Landesbischöfin Ilse Junkermann, Magdeburg gespendet.